

## **Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis, 30.8.2020, in Leutershausen und Jochsberg**

Das Thema des 12. Sonntags nach Trinitatis heißt „Heilung“. Im Evangelium hören wir von der Heilung eines Taubstummen. Der Predigttext, den die lutherische Kirche in diesem Jahr vorschlägt, mag überraschen. Aber nach einigem Nachdenken erkennt man den Zusammenhang. Auch unsere Werke bedürfen der Heilung. Ich lese im ersten Brief des Apostels Paulus nach Korinth.

*Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch.*

1. Kor 3, 11-15

Liebe Gemeinde,

„Der Tag des Gerichts wird's klarmachen“ sagt der Apostel Paulus.

Manchmal kommt der Tag des Gerichts unversehens – lange bevor wir sterben. Ich las eine Geschichte aus dem Leben von Abu Hamid al-Ghazzali, einem großen Denker des Islams. Ich glaube, es ist eine Geschichte vom Gericht mitten im Leben.

Man hat al-Ghazzali „eine der feinsten Seelen der islamischen Tradition“ genannt (Milad Karimi). Im Jahr 1058 wurde er in Tus im Nordosten Persiens geboren. Nach seinen Studienjahren berief man ihn nach Bagdad, die damalige Hauptstadt, als Professor und als Berater des Großwesirs. Jahre intensiver Lehre folgten. Doch der Großwesir wurde gestürzt und sein Berater musste weiterziehen – noch weiter nach Westen, bis nach Syrien. Dort sah al-Ghazzali sich um. Er forschte, er hörte den Weisen zu – und er schrieb seine Erkenntnisse auf. Irgendwann zog es al-Ghazzali in seine Heimat zurück.

Auf dem letzten Abschnitt des Weges, zwischen Gurgan und Tus, wird er überfallen. Die Räuber nehmen ihm alles weg, was er mit sich führt. Dann machen sie sich davon. Al-Ghazzali aber läuft ihnen nach und ruft: „Ich bitte euch um Gottes willen: Gebt mir meine Aufzeichnungen zurück. Euch nützen sie nichts.“ Die Räuber fragen ihn:

„Was sind das für Aufzeichnungen?“ Er antwortet: „Es sind die Bücher in dieser Tasche. Für sie habe ich meine Heimat verlassen. Ich wollte den Weisen zuhören, das Gehörte aufschreiben und mir Wissen aneignen.“ Die Räuber lachen und sagen: „Wie kannst du behaupten, dass du dir mit diesen Notizbüchern Wissen angeeignet hast – wenn wir sie dir doch weggenommen haben und dich ohne Wissen zurückließen?“ Dann geben die Räuber die Tasche mit den Büchern zurück.

Al-Ghazzali brachte die Tasche nach Tus. Doch er hat aus diesem Vorfall eine Lehre gezogen: „Als ich in Tus ankam,“ so schreibt er, „arbeitete ich drei Jahre lang, bis ich alles, was ich aufgeschrieben hatte, im Herzen trug.“

*„Der Tag des Gerichts wird's klarmachen“* sagt Paulus.

Ich bin kein al-Ghazzali, auch kein christlicher. Al-Ghazzali war ein Großer im Reich des Geistes. Aber ich frage mich: „Was wäre, wenn ich überfallen würde?“ Räuber gibt es schließlich nicht nur in der Geschichte von Ali Baba.

Also: Was würde aus mir, wenn man mir meine Bücher wegnähme, meinen Talar, meinen Dokortitel, oder auch meinen Geldbeutel und mein Bankkonto? Was trage ich in mir so, dass niemand es mir wegnehmen kann?

So eine Frage kann sich einschleichen in das Leben *„wie ein Dieb in der Nacht“* (1.Thess 5,2), vielleicht wenn du ein paar Tage krank bist und auf einmal Zeit zum Nachdenken hast. Manchmal bricht die Frage auch herein wie ein Überfall. Wenn die Frage einmal da ist, verstummt sie nicht so schnell: Wer bist du eigentlich, wenn man dir nimmt, was du dir angeeignet hast? Stehst du dann nackt da mit leeren Händen und leerem Herzen?

*„Der Tag des Gerichts wird's klarmachen“* sagt Paulus.

Aber das Verrückte ist – verrückt im wörtlichen Sinn, weil es unsere Vorstellungen vom Jüngsten Gericht völlig verrückt: Das Verrückte also ist, dass Paulus sich freut auf den Tag des Gerichts. Man hat ihn angegriffen in Korinth, man hat behauptet, andere Apostel hätten bessere Begabungen. Darauf antwortet er nur wenige Zeilen nach unserem Predigttext: *„Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und wird das Trachten der Herzen offenbar machen. Dann wird einem jeden von Gott sein Lob zu teil werden.“* (1.Kor 4,5) Sein Lob – vom Tadel ist nicht die Rede. Wenn herauskommt, wenn ans Licht kommt, was wir im Herzen tragen, dann bekommt jeder sein und jede ihr Lob. Endlich wird dann sichtbar, wie viel Liebe, wie viel Gutes in einem Menschen steckt. Und endlich, endlich wird diese Liebe und diese Güte anerkannt.

„Der Tag des Gerichts wird's klarmachen“ sagt Paulus.

Selbstzweifel und Unsicherheit sind nicht die Sache des Apostels. Aber er weiß natürlich auch, dass nicht alles, was wir reden und denken und tun, immer nur gut und schön ist. Deshalb spricht er in unserem Abschnitt genauer vom Tag des Gerichts. Es bleibt dabei: Wir werden gerettet werden am Tag des Gerichts. Davon ist Paulus überzeugt. „Einen anderen Grund kann niemand legen als den der gelegt ist – Jesus Christus.“ Wer sein Leben auf diesem Grund aufbaut, der wird nicht untergehen. Ich glaube, es sind viel mehr Menschen, die gerettet werden, als heute zu den Gottesdiensten kommen. Es sind auch mehr als am Heiligen Abend da sein werden. Aber nicht alles, was wir getan haben, was wir gesagt und gedacht haben, kann bestehen bleiben. Auf dem Grund, der gelegt ist, lässt sich mit sehr verschiedenen Baustoffen etwas aufbauen: Gold und Silber, die schmelzen zwar, aber kein Feuer kann sie völlig vernichten. Auf der anderen Seite stehen Holz, Heu und Stroh, die sehr leicht verbrennen.

Ich sage es mit meinen Worten: Es gibt menschliche Werke, die fügen sich ein in das Werk unseres Herrn Jesus Christus. Die werden bestehen bleiben, auch im Jüngsten Gericht. Und es gibt andere menschliche Werke, die lassen sich nicht verbinden mit dem Werk des Herrn. Diese Werke sind nicht feuerfest. Sie werden sich in Rauch auflösen am Tag des Gerichts.

Manche Werke lassen sich sehr leicht zuordnen. Wenn ein Arzt die Schmerzen eines Kranken lindert, wenn er ihn vielleicht sogar heilt, dann fügt sich dieses Werk ein in das Werk unseres Herrn. Wenn der gleiche Arzt nach einem Tag voll Stress am Abend seine Frau und seine Kinder anbrüllt, dann muss dieses Geschrei vergehen – am besten gleich und nicht erst beim Jüngsten Gericht.

Aber in den meisten Fällen sind die Dinge nicht so eindeutig. Wenn etwa ein Rechtsanwalt einen Prozess gewinnt, fügt sich das ein in das Werk des Herrn? Oder muss dieser Sieg vergehen? Nicht immer gewinnt ja die gerechte Sache vor den irdischen Gerichten. Unter anderem deshalb warten wir aufs Jüngste Gericht.

Damit wir nicht nur von Ärzten und Rechtsanwälten sprechen: Wie steht es mit dem Werk einer Kassierererin im Supermarkt? Anstrengend ist es auf jeden Fall. Aber fügt es sich ein in das Werk des Herrn? Wie viel Güte und Liebe liegen in diesem Werk? In der Zeit des Lockdowns habe ich die Verkäuferinnen und Kassiererinnen bewundert: Es war eine Wohltat an uns, dass sie die Nerven behielten auch im größten Andrang, auch wenn die Kunden und Kundinnen noch so nervös waren. Für dieses Werk werden sie sich nicht schämen müssen beim Jüngsten Gericht.

Wenn ich als Vater meine Kinder versorgt habe, wenn ich ihnen Geschichten vorgelesen habe, oder ein Essen gekocht habe, das ihnen geschmeckt hat – das war bestimmt eine gute Sache. Umso älter sie werden, umso mehr frage ich mich allerdings, ob ich nicht doch allerlei falsch gemacht habe.

Vielleicht ist die Kindererziehung das beste Beispiel: Wir möchten so gerne, dass unsere Werke sich einfügen in das Werk unseres Herrn. Wir möchten mit Gold und Silber bauen auf dem Grund, der gelegt ist. Aber wir wissen nicht, ob uns das gelingt. Auch unsere Kinder werden es uns einstweilen nicht verraten. Deshalb ist es gut für uns, dass der Tag des Gerichts kommt. Es ist gut, dass ans Licht kommt, was wir bewirkt haben. *„Dann wird einem jeden von uns sein Lob zuteilwerden.“*

Und wenn wir gar nichts Gutes bewirkt hätten? Wenn unser ganzes Leben ein Strohflecken gewesen wäre? Das ist Gott sei Dank sehr unwahrscheinlich. Gott hat uns nicht dazu erschaffen, dass wir ohne Wirkung bleiben. Aber wenn es geschähe, dann würde unser Herr uns retten *„wie durchs Feuer hindurch“*.

*„Der Tag des Gerichts wird's klarmachen“* sagt Paulus.

Ich denke noch einmal an Abu Hamid al-Ghazzali und an den Gerichtstag mitten in seinem Leben. Was er verstanden hat an diesem Tag war: Die Bücher waren noch nicht wirklich sein eigen. Er trug die guten Gedanken auf dem Rücken, aber noch nicht im Herzen.

Gott hat al-Ghazzali drei Jahre Zeit gegeben, damit er alles in sich aufnehmen konnte, was er zuvor in der Tasche trug. So Gott will, wird er auch uns Zeit geben, Zeit für ein Werk, das wir in uns tragen, ein Werk das bleiben wird am Tag des Gerichts.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle menschliche Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen